

Bei

der Beerdigung

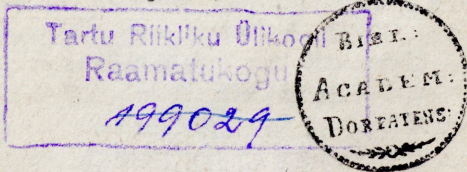
des

Consistorial-Raths Cornelius;

nebst

historischem Vorberichte.

(Aus Grave's Magazin für protestantische Prediger besonders
abgedruckt.)



R i g a,
gedruckt bei J. C. D. Müller.

Da Unterzeichneter, in des Verewigten handschriftlichem Nachlasse, eigenhändige historische Nachrichten über ihn gefunden, welche dieser im Jahre 1807, als Kreis-Schul-Inspektor, zur Eingabe an die Universitäts-Schul-Kommission, aufzusehen veranlaßt worden war, und nachher fortgeführt hat: so glaubt er, wegen so manches Charakteristischen in denselben, des Verewigten Freunden und Verehrern eine willkommene Gabe zu bieten, wenn er, statt des anfangs beabsichtigten Auszuges, den kleinen Aufsatz wörtlich mittheilt.

Ernst Johann Adam Cornelius ward im Jahre 1757 am $\frac{2}{12}$ November geboren. Sein Vater war Johann Christoph Cornelius, Pächter und der Reichsfreiherrlich Ritter- und Gau-erbschaftlichen Stadt Lann in Franken saszhafter Bürger; seine Mutter Anna Barbara geb. Müller, Tochter eines Lehns-Land-Guts-Besizers. Seine erste Erziehung erhielt er theils in dem Hause seiner Aeltern; theils in seiner vaterstädtischen sogenannten lateinischen Schule, von dem dama-

ligen Rector, nachherigem Superintendenten, Rose. Diesem in jeder Hinsicht wackern Schulmanne hatte er es vorzüglich zu verdanken, daß er, in seinem 14ten Jahre (1771), auf dem herzoglichen Gymnasium illustre zu Sachsen-Gotha sogleich als Primaner aufgenommen werden konnte. Der schmerzliche Verlust seiner fast abgöttisch geliebten Aeltern, die ihm schon innerhalb Jahresfrist ganz unerwartet in ihrem kraftvollsten Alter durch den Tod entrißen wurden, ward ihm nach und nach dadurch etwas erleichtert, daß er in dem damaligen allgemein verehrten Director, nachmaligem Geheimen-Hofrathen zc. zc. Geißler *) einen zweiten Vater, und in dem braven Professor Schick, dessen Haus- und Tischgenosse er war, einen theilnehmenden, leitenden Freund fand. Die innigste Anhänglichkeit für diese beiden ihm unvergeßlichen Männer gab ihm die nächste Veranlassung zu dem Entschlusse, noch ein Jahr länger, als ihm die gesetzliche Entlassung hätte gewährt werden müssen, die oberste Classe (Selecta) zu frequentiren. Ein Umstand, dessen er,

*) Unterzeichneter kann diesen, auch ihm so überaus theuern, Namen hier nicht genannt sehen, ohne, auch aus seinem Herzen, ihm einen Sohnes-Dank nachzurufen. Von 1779 bis 1787 war Geißler Rector der Sächsischen Landschule Pforte; und als solcher auch sein Lehrer und Wohlthäter.
Sonntag.

um des Erfolgs willen, nie ohne ein besonderes Wohlgefühl gedenken kann.

Im Jahre 1776 bezog er die Universität Leipzig, wo er sich, außer dem fortgesetzten Studium der philosophischen, philologischen, mathematischen und anderer unentbehrlichen Wissenschaften, hauptsächlich der Jurisprudenz widmete. Unter mehreren würdigen, und um ihn höchst verdienten Männern, kann er den noch lebenden Hofrath und Professor Platner *) und den bereits verstorbenen Hofrath und Professor Boehm nicht unbenannt lassen, weil diese sich beide für ihn und seine gesammten Angelegenheiten mit besonderem Wohlwollen interessirten. — Nach Vollendung des akademischen Cursus wurden ihm, Ausgangs 1779, zwei Wege, der eine sogleich ins diplomatische, und der andere mit der Zeit ins akademische, Lehrfach geöffnet. Mehr enthusiastisch als kalt überlegt war die Wahl, welche für das letztere ausfiel. Da es ihm indessen in ökonomischer Hinsicht nicht wohl möglich war, seinen Aufenthalt an einem so theurem Orte vor der Hand zu verlängern, und fast zu gleicher Zeit eine Aufforderung zu einer sehr annehmliehen Privatlehrer = Stelle in Livland an ihn erging: so faßte er den Entschluß, sich auf einzi-

*) Auch Ihm den Dank, den Jeder seiner Zuhörer freudig ihm darbringen wird, der des Glückes, dies seyn zu können, nicht unwürdig war. S.

ge Jahre aus seinem Vaterlande zu entfernen; um, unter andern zu erreichenden Zwecken, hauptsächlich durch mehrseitige Ansichten den Kreis der so nöthigen Welt- und Menschen-Kenntniß erst noch etwas zu erweitern. Ein Einfall, dessen er, sich zu freuen, oft schon Ursache gehabt hat. — Hier fand er, außer- und innerhalb seines Berufs-Kreises, Gelegenheit und Muffe, die bisher gesammelten Materialien gehörig zu ordnen, und sowohl den Werth als Unwerth der dießfalligen Ausbeute ohne Selbsttäuschung zu berechnen. Hienächst hatte er, während seines dritthalbjährigen Aufenthalts in der Freiherrlich Elodt von Jürgensburgischen Familie, Gelegenheit, in mehrere Verbindungen zu kommen, die ihm günstigere Ausichten für die Zukunft eröffneten und ihn einen Weg einzuschlagen bestimmten, auf welchem er mit glücklicherem Erfolge der bürgerlichen Gesellschaft nützlich werden zu können glaubte. Er reisete zu dem Ende im Jahre 1783 auf die Universität Königsberg, um daselbst ausschließlich die theologischen Wissenschaften zu studiren, *) kehrte 1784 nach Livland zurück, ließ sich pro candidatura ministerii tentiren und begab sich sodann zu der, im eigentlichsten Sinne adlen, Familie des Herrn Landraths Ba-

*) Bereits in Leipzig hatte er einzelne theologische Collegien bei Ernesti und Morus gehört und den nähern Zutritt bei Zollikofer genossen. C.

ron von Wolff auf Neu-Laizen, um hauptsächlich die schon ehemals in dem von Clodtschen Hause angefangene Bildung zweier Zöglinge fortzusetzen und zu vollenden. Nachdem er nur eben diesen Zweck erreicht hatte, ward er, am Schluß des Jahres 1787, nach Arrasch, unweit der Kreisstadt Benden, als Pastor berufen und, nach vorhergegangenem Examen bei dem Kaiserlichen Livländischen Ober-Consistorium, als solcher ordinirt und introducirt. Wo er auch bis hiezu unverändert geblieben ist; weil die gegenseitige Zuneigung zwischen ihm und seiner hiesigen Gemeinde es ihm zu sehr erschwerte, den mehrmaligen Aufforderungen zu folgen und dieses kleine Pastorat mit andern weit größern und ökonomisch einträglichern zu vertauschen. — Am 4ten Oktober 1790 verheirathete er sich mit Beate Charlotte Mützel (geboren den 9. April 1773), der zweiten Tochter des unlängst verstorbenen Pastoris ordinarii bei der Sefwegenschen Gemeinde Gottlieb Friedrich Mützel. — Von 4 Kindern, die ihm in dieser Ehe geboren wurden, ist das älteste bereits in seinem ersten Lebensjahre *) gestorben, zwei Töchter und ein Sohn leben.

Im Jahre 1803 ward er zu einer auf M-

*) Einige kamen todt zur Welt, wodurch weiterhin die Erwähnung mehrerer verstorbener Kinder sich erklärt.

lerhöchsten Befehl zu Dorpat veranstalteten Committée *) als Mitarbeiter gezogen; 1805 während der Abwesenheit des von Sr. Kaiserl. Majestät zu andern Dienstleistungen außersehenen Herrn Artillerie-Majors von Ekesparre, gleichfalls auf Allerhöchsten Befehl, zum Schul-Inspector des Wendenschen Kreises ernannt, und 1806 von der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau mit dem Diplom eines Ehrenmitgliedes derselben beehrt. —

Im Jahre 1814 ward er zum Propst des Wendenschen Sprengels constituirt, auf seine mit Gründen belegte Weigerung aber von diesem Amte wieder entlassen; im Jahre 1816 zum Assessor des livländ. Ober-Consistoriums verordnet, und im Jahre 1819 von Sr. Kaiserlichen Majestät mit dem Titel: Consistorialrath begnadigt.

So weit der eigenhändige Aufsatz.

An seinem Beerdigungs-Tage ging an einen seiner Verwandten ein Privat-Schreiben aus Peterssburg ein, daß ihm, auf Vorstellung der Schul-Commission, bei der jetzigen Aufhebung der Kreis-Schul-Inspectorate durch den neuen

*) In Betreff der Verbesserung des Zustandes der Livländischen Bauern. Auch der verewigte General-Superintendent Dankwart war Mitglied davon.

Schulen-Plan, der Annen-Orden dritter Classe bestimmt worden sei.

Von Seiten des Ober-Consistoriums war ihm die Direktion übertragen, bei der durch die Herren Propst Schöpf und Pastor Mützel, mit freundschaftlichem Zutritte des Herrn Stadt Rigaischen Consistoriums-Assessors Pastor Tiedemann, veranstalteten (aber noch nicht im Druck erschienenen) Bearbeitung des kurzen einfachen Inbegriffs der christlichen Lehre 1818 für die lettischen Gemeinden der Provinz. Auch hat er nebst Major Ekessparre das Verdienst: das lettische Rechenbuch des verewigten Propstes Harder veranlaßt zu haben. *)

Er selbst aber hat nicht bloß bei seinen Lebzeiten niemals etwas in Druck gegeben, sondern schriftlich und mündlich es den Seinigen so ernstlich und wiederholt zur heiligen Pflicht gemacht, seine gesammten Handschriften von Amts-Vorträgen aller Art nach seinem Tode sofort den Flammen preis zu geben, daß seine würdige Gattin dieß schwere Opfer der Liebe noch vor seiner Beerdigung ihm bringen zu müssen glaubte;

*) *Rehkinafchanas Grammatina ne preekšč wisseem tumšcheem laudim bet teem ween par labbu šaraskiita, kas gudribu un gaischu prahtu zeeni. Ištaišita no Rubenes Mahzitaja Ch. Harder. Riga bei Müller ohne Druckjahr aber 1806; 134 S. in 8.*

und leider also auf keinen literarischen Nachlaß von ihm, zu rechnen ist.

Seit einem unglücklichen Falle, welchen er, vor mehreren Jahren, von einem Fahrzeuge, beim Aufsitzen, rücklings herab that, hatte er oft an Brustbeschwerden gelitten; fühlte auch sonst sich nicht mehr so rüstig und heiter, wie übrigens sein Aeußeres erwarten ließ; und zog sich besonders manche unsrer öffentlichen Angelegenheiten sehr zu Gemüthe. Unterdessen hatte sich sein Befinden, nach dem Zeugnisse Aller, die mit ihm zusammen trafen, in den letzten Monaten merklich gebessert.

Eine Widerspenstigkeit aber, welche die Bauern eines kleinen Gutes in seinem Kirchspiele sich gegen den neuen Besitzer zu Schulden kommen ließen, war früher schon, als das erste Beispiel dieser Art während seiner 33jährigen Amtsführung, und bei seinen Bemühungen, sie zum Gehorsam zu bewegen, eine Quelle nachtheiliger Anstrengungen und tiefen Kummers für ihn gewesen. Als Jenes nun ihm nicht gelungen war und so denn die von den höchsten Landes-Auctoritäten den Schuldigen zuerkannte öffentliche Leibes-Strafe am 29. August d. J. in der Nähe der Kirche vollzogen wurde, bei welcher Gelegenheit er denn natürlich auch von der Kanzel des traurigen Ereignisses warnend gedenken mußte, so trat, nach geendigtem Gottesdienste, der Kir-

chen-Vormund des widerspenstigen Gebietes, als dessen Repräsentant, an ihn und erklärte: Obwohl das Gebiet sich früher bereits zur nächsten Abendmahlß-Feier habe aufzeichnen lassen, so nähmen sie doch dies hiermit förmlich zurück, und erklärten, daß sie in einer Kirche, welche durch jene, in der Nähe derselben erfolgte, Bestrafung entweiht worden sei, nie mehr communiciren würden. Dies erschütterte ihn so tief, daß er bei der Rückkehr ins Haus zu den Seinigen sagte: Dieser Vorfall helfe ihm seinen Sarg bereiten. In der Nacht vom Dienstag erkrankte er an einer Milz- und Leber-Entzündung, und, nach mehreren heftigen Rückfällen, bei gleich anfangs sehr gesunkenen Kräften, starb er zuletzt an einem Lungen-Schlage, den 2. October 1820 und wurde am 10. October begraben. Die Predigt hielt, (jetzt als Leichen-Predigt), der von Ihm selbst noch zur Vice-Bedienung erbeten gewesene Herr Pastor J. C. E. Punschel von Lößern; nach der Predigt sprach Herr Pastor Müthel, an dem in der Kirche stehenden Sarge, deutsch; und es wurde gesungen Nr. 750 B. 2. 3. aus dem deutschen Gesangbuche (Alles Uebrige war lettisch). Für den Zug zum nahen Todten-Acker und zur Einsetzung hatten die Wendenschen Kreis-Schüler die dortige Regiments-Musik sich erbeten. Am Grabe sprach Unterzeichneter deutsch, und Herr Pastor K. E. Punschel

von Wenden schloß wieder lettisch; so wie denn auch auf dem Wege lettisch gesungen wurde. Am Grabe sowohl als, die Tage vorher, im Trauer-Hause äußerten eine Menge Gemeinde-Glieder ihren Schmerz um den Verlust auf mannigfaltige, tief = ergreifende Weise.

Sonntag.

~~~~~

### Am Sarge in der Kirche.

Nicht mehr denn dort auf der Kanzel, nicht mehr dort am Altar stehst Du — redend, betend, weihend, segnend; und nimmer mehr wirst Du so dastehn! Im Sarge liegst Du hier; der Du, — dankbar gesegnet von der Gemeinde, welcher Du 33 Jahre hindurch mit Deinen edelsten Kräften treu gedient, heute hinuntersinkst zu geliebten Todten. — O! zu Vielen, die Du dort gebettet hast, denen Du dort das Wort des Ernstes und der Liebe nachgerufen hast; und zu Mehrern noch, die Dich gekannt, verehrt und geliebt haben.

Dich weiheten zu sanfterm und seligerm Hinzübergange, Dich weihen heute zu süßerer Grabes-Ruhe die Thränen Deiner Gattin, Deiner Kinder, Deiner Freunde; — meine Thränen auch, die herauf wolken aus der beklemmten Brust, die es tiefer fühlt, was Du mir warst — Freund, wie ich nun Keinen mehr habe! mein Bruder

des Herzens und des Amts! Und es muß mir wohlthun, heute doch noch — ob auch in den verhüllenden verbergenden Sarg hinein — zu Dir zu reden; es muß mir das wohlthun um so mehr, da ich (zum letztenmal Dich sehend vor 5 Wochen) nicht mit Dir reden durfte; ja — ohne Abschied von Dir, ohne den sonstigen Bruderkuß und Handdruck Dein Haus verlassen mußte. Es wehrte mir an jenem Morgen Dein sanfter Kranken=Schlummer, und die über denselben wachende Liebe. Jetzt störet Dich nichts aus dem tieferen Schläfe!

Sie haben Dich hinausgetragen aus der freundlichen Wohnung hieher; an den Ort, der Dir, nach jener, der liebste war und seyn mußte; in dieses Haus des Ernstes und der Andacht. Und wie jene geliebt war, durch Dich besonders, weil Du sie erfülltest mit dem Sonnenscheine Deines hellen Geistes und mit der Sonnenwärme Deines milden Herzens: so war ja auch dieses, Deine Kirche, gern und viel besucht — um des Ernstes und der Würde willen, mit welcher Du am Altar und auf der Kanzel standst; und weil Du mit heiligen Händen das Heilige pflegtest, weil Dein edler Charakter und reiner Lebenswandel, die Achtung, welche Dir so allgemein und willig gezollt wurde, das Wort der Wahrheit aus Deinem Munde so eindringlich machte. Sie werden Dich nun hinaustragen

aus Deiner Kirche auch; den Todten zu den Todten! Aber lebendig und kräftig müsse bleiben, wird bleiben der Segen Deiner 33jährigen treuen Amts-Thätigkeit; bleiben, wie Dein Bild und Andenken hier, und in allen Hütten und Häusern der hiesigen Gemeinde, und in jener Wohnung, die nun aufgehört hat, die Deinige zu seyn.

\*

\*

Versammelte, zur hiesigen Gemeinde Gehörende oder nicht dazu Gehörende, in deren Theilnahme an dieser Feier, wie an dem Todes-Falle selbst, der sie herbeigeführt hat, des Verewigten Familie dankbar die gerechte Anerkennung seines persönlichen Werths wie die seiner Amts-Verdienste findet und finden darf! Es fordert diese Ihre Theilnahme, so wie die eingeführte Sitte, eine Mittheilung der hauptsächlichsten Lebens-Umstände des Verewigten, die ich denn — (selbst damit seither zum Theil unbekannt, zum Theil nicht recht bekannt gewesen) zunächst jetzt anführen will, wie ich sie von seinem hier gegenwärtigen Amts-Vorgesetzten und vielleicht ältesten Freunde hier — gestern erfahren habe.

Hier folgte ein Auszug aus den oben mitgetheilten historischen Nachrichten.

Wer hätte ihn in allen seinen Verhältnissen gekannt, und möchte ihm das Zeugniß versagen:

hier in seiner Kirche, wie dort im Hause, und ebenso überall, wohin ihn Beruf und Pflicht und das Herz hinführten, da war er was er seyn sollte, da — nun eben! Und (so seufzen wir) er hätte — (denn Niemand merkte ihm ja so leicht seine 63 Jahre an) er hätte seiner Gemeinde, wie seiner Familie und seinen Freunden, vielleicht lange noch Alles seyn können, was er ihnen seither gewesen, — ach! wenn nicht geschehen wäre, was — (nach unserm Dafürhalten) — ihn, den ob auch nicht mehr vollkräftigen, doch mit Kraft noch Wirkens = freudigen, nieder auf's Kranken = und Schmerzens = Lager warf, welches sein Sterbe = Lager werden mußte.

Aber ob wir darum freilich tiefer trauern, so halten wir uns eben darum auch fester an den Glauben: „Gott hat's gethan; was Gott thut, das ist wohlgethan.“ Und unsre Klage, daß der Tod uns **v i e l g e n o m m e n** in Dir, Theurer! daß uns den Gatten, den Vater, den Freund und Bruder, der Du warst, Keiner ersetzen kann, wenn auch den Lehrer und Hirten, der Du warst Deiner Dir anvertrauten Gemeinde, ein Anderer (wenn er **D e i n e s** Geistes und Herzens ist) ersetzen mag, — diese unsre Klage sei, wie das sprechendste, so auch ein dankbares Zeugniß, daß uns viel gegeben war in Dir. Und in dem Gedanken, daß Er, der den Engel des Endes sandte, um Dich **u n s** zu nehmen,

dies that, um D i r zu geben. Um zu lohnen Dir, wie in einem längern Erdenleben, auch durch das beglückteste Greises=Alter, Dir ja nicht hätte gelohnt werden können; daß, wie ein Mann, den D u mit mir verehrtest, mir gestern Abends bei der Begrüßung, unter den Thränen um Dich, tröstend zurief — „daß Gott Dich, wer weiß es? w i e M a n c h e m hat überheben wollen, was Dir schwer geworden wäre zu ertragen, wenn für Deine geübte Gemüths=kraft auch nicht zu schwer; wie Manchem vielleicht doch was Dein Greises=Alter, wenigstens nicht beglückt hätte“ —: nun, in diesem Gedanken verstumme unsre Klage! verstumme selbst d i e Deiner tiefgebeugten Gattin und Deiner Kinder!

Siehe Du Wittwe, neben der Wittwe und geliebten Schwester da,\*) deren eheliches und häusliches Glück mehrere Jahre später b e g o n n e n als Deines, und noch mehrere Jahre früher g e e n d e t als Deines! Drei volle beglückte Jahrzehnde erscheinen Deiner Erinnerung, wie im Abendrothe der untergegangenen Herbst=Sonne Dein Garten. Seine Beete haben Dir geblüht; seine Frucht=Bäume Dir getragen, die nun entblätterten Birken und Silberweiden der lieblichen Haus=Umgebung haben Dir geschattet;

---

\*) Frau Pastorin Wos, von Nüggen.

Dir und Ihm und Deinen Kindern. Und Du wirst, in allen Deinen jetzigen und künftigen Thränen, daß eben so wenig vergessen, als Du I h n, den Theuern, den Verlorenen, jemals vergessen kannst. Du wirst der ewigen Güte Spur — um so mehr, je länger und reicher sie Dich seither gesegnet hat, — Du wirst sie erkennen und finden auch, auf Deinem nun einsamern Pfade, im Herbst und Winter Deines Lebens.

Sie, diese Spur, verbirgt kein liegendes Laub, sie verweht kein Ungeflüm. Und, wie die Verheißung und Gewißheit einer Wiedergeburt und Erneuerung der erstorbenen Natur uns durch die begonnene rauhere Jahreszeit begleiten wird: so wandelt ja auch, im höhern bildlichen und christlichen Sinne, die Frühlingshoffnung mit uns im Herbst und Winter des Lebens. Wandle sie mit uns jetzt auch hinter diesem Sarge her, den wir nun zu seiner harrenden Gruft bringen wollen, und hebe, von dem Sarge und von der Gruft, auch der trübste Blick sich zum wieder heitern Himmel; nicht unerheitert von dem milden Strahl, der d a herabkommt — im eigentlichen wie im uneigentlichen Sinne! Er will in die Seele dringen; um in derselben wieder Licht zu schaffen. Wehr' es ihm Keiner! D werd' es uns Allen, auch an diesem Sarge und an seiner Gruft nur gewisser, daß die Blüthen eines hienieden zerrissenen Kranzes in Liebe und Freund-

schaft verbundener Menschen, sich dort wieder zusammenreihen werden, unverwelkt, neuerblüht! Und so singen wir denn alle jetzt freudig: „Rein Du bist uns nicht verloren, Theurer, den der Sarg umschließt u. s. w.“

Christ. Wilh. Müthel.

### A m G r a b e.

Der Sarg ist hinab gesenkt, und welcke Blätter, als wollten sie Bilder seyn unsrer, in diesem Todten, uns abgestorbenen, Freuden, beugen, von dem entlaubten Baume, sich mit hinunter in das winterliche Grab.

Dennoch aber sind es nicht sowohl Gefühle des Todes und der Zerstörung, die uns hier durchdringen, als es vielmehr ein Gefühl von Leben und Liebe, von Kraft und heiliger Freude ist, was mächtig sich in unsern Herzen bewegt. Sein Tod auch war seines Lebens würdig! Nachdem früher seither Sorge und Kummer um das doppelte Haus des Herrn, um die Kirche und die Schule des Vaterlandes, an seinem innersten Lebens-Marke gezehret hatte (deß war ich Zeuge, wie Wenige es seyn konnten) und nun die letzten Monate gleichwohl wunderbarlich seine Kraft und Freude und rüstige Wirkens-Plane neu verjüngt ihm hatten, (dessen Alle ja so froh waren, die ihn sahen) fiel er jetzt, ein Grams-Dpfer des Eifers für Gesetz und Ordnung, für

die sittliche Ehre und Würde seiner ihm über Alles theuren Gemeinde! — O du unerforschlicher Gott! Daß dem Menschen so oft doch sein grausamster Schmerz kommen muß, von wo er am wenigsten ihn erwarten durfte; von wo er, — (wenn dein armes schwaches Kind im Staube von dir etwas verdienen kann!) am reichsten Freude verdienen hätte. Doch, Christen! hier auch ist der Unerforschliche, unser ewig-gütiger Vater! Gattin, Kinder und Geschwisterliche Theure! glücklich seid ihr, eben dadurch, auch in eurem Schmerze. Daß Amt hat ihn dem Hause genommen! Auf daß euer Geliebter euch für immer zugleich ein heilig Gefeierte bleibe; auf daß seine Gestalt, die in euren Herzen lebt, für Euch nicht bloß, sondern für seinen ganzen Kreis, hinfort stehe auf dem Altare frommer Verehrung.

O es ist doch ein herrliches Loos — nein! nicht ein Loos (ein solches giebt das Glück) ein Preis ist es, wie nur das Verdienst sich erringen kann, — ein Herrliches ist es: wenn ein Mensch in den Gemüthern Aller, deren Augen ihn kannten, deren Ohr von ihm vernahm, da steht als ein lichteß freundliches Bild, nicht blendender aber leuchtender, nicht rauschender aber wirkender, harmonisch-geordneter Vorzüge; — wenn es da steht, wie Dein Bild, mein Cornelius! des-

fen Gleichen in dieser Art ich keinen sonst gekannt habe.

Liebe Knaben, die ihr hierher kamt, um euren und eurer Lehrer treuen Freund noch an seinem Sarge zu ehren! o lernet von diesem Berewigten — und auch wir, Meine Brüder im Amte! und ihr Alle, die ihr Sinn habt fürs Edlere! — lernen wollen wir von Ihm Ernst und Eifer für Wahrheit und Recht zu vereinen mit der zartesten Milde; Kraft und Festigkeit mit feinsten Sitte; allgemein anerkannten hohen Werth mit der demüthigsten Bescheidenheit!

So empfangen denn nun, Verkürter! den Dank — — — ach wo sollte ich beginnen, und wo enden, wenn ich Dir danken wollte im Namen Aller, welche Dir zu danken haben! Den Dank der Deinigen vermag nichts auszusprechen, als ihr Schmerz: Dich nun zu missen; den Dank der Freunde und Verehrer nur ihre Freude: Dich besessen zu haben; und meinen Dank nur das beglückende, erhebende Gefühl, das ich empfand, wenn Du mir danktest für irgend einen redlichen Willen; wenn Du billigtest, wo Andere schmähten. Wo ich beruhiget dann war und gekräftiget!

So danke ich Dir denn bloß, als der Sprecher des geistlichen Standes von Livland, daß Du solch eine Zierde, solch eine Schutzrede für uns warst; einer der Wenigen, denen auch unsere feindseligsten Gegner Gerechtigkeit widerfahren

lassen mußten, und wahrlich mit Freuden sie widerfahren ließen.

Ruhe denn sanft hier, treuer Hirt, unter Deiner Heerde! erstehe getrost, wenn unser Erzhirt einst euch Alle ruft; getrost in der Zuversicht: mit dem Blicke auf Viele Viele sagen zu können: „Hier bin ich, Herr, und die Du mir gegeben hattest“! gehe fröhlich einst hin zum Richter = Throne, wo das ewig, ewigbeseligende: „frommer und getreuer Knecht!“ Deiner harret.

Und so verfolge denn — Bruder im Amte und auch sein Freund! — mit dem Worte des Christen = Glaubens nun noch diesen irdischen Schatz. Das Himmlische steht schon triumphirend über dem Staube.

K. G. Sonntag.

---